

# Drei Nationen bauen zusammen

Aller guten Dinge sind drei. Dies kann auch für ein Bauingenieurstudium gelten. Dann nämlich, wenn das Studium in drei Ländern absolviert werden kann. Dass das Bauingenieurstudium Trinational eine gute Idee ist, wird nun mit einer Auszeichnung, dem Prix Bartholdi 2005, gewürdigt.

*Sandra D'Arienzo*

Gelächter und Geschwätz in Gängen von Fachhochschulen sind nichts Ungewöhnliches. Wenn verschiedene Sprachen durcheinander gesprochen werden, keiner mit der Wimper zuckt, wenn er mit einer Fremdsprache angesprochen wird und dieser sich wiederum unberührt zeigt, wenn der Angefragte in seiner Muttersprache antwortet, dann ist das durchaus etwas Spezielles. Generell gesehen. Bei der Fachhochschule beider Basel (FHBB) hingegen nicht, da gehört dieses Bild zum Alltag. Schon bald sogar zum preisgekrönten Alltag, denn der trinationale Studiengang der Bauingenieure erhält im Herbst den Prix Bartholdi 2005.

## **Grenzüberschreitende Perspektiven**

Die Idee an sich ist nicht revolutionär, im Gegenteil, sie liegt auf der Hand. Die Welt wird zunehmend ein Dorf, Europa sowieso. Trotzdem prägen unterschiedliche Mentalitäten, Sprachen und Regeln die «Siedlungen» – bereichernde Hürden, die sich auch in bestimmten Berufsgattungen wieder finden. Und weil Ingenieure, insbesondere Bauingenieure, Brückenbauer sind und vor Grenzen keinen Halt machen, ist die Lancierung eines trinationalen Bauingenieurstudiums eine logische Konsequenz. Es kann schliesslich nur von Vorteil sein, wenn bereits während des Studiums Brücken ge-



*Die Studenten und Studentinnen des Bauingenieurstudiums Trinational nehmen ein Supplement in die Arbeitswelt mit, denn sie kennen die Eigenheiten und Regeln von Frankreich, Deutschland und der Schweiz und wissen damit umzugehen.*

schlagen und besprochen werden. Sprachlich, punkto Normen und natürlich auch der Erfahrung wegen. Die damalige Direktion der FHBB sah dies ebenso und suchte das Gespräch mit der Universität Robert Schumann Strassburg (F) und der Fachhochschule Karlsruhe (D). Nach einem Jahr intensiver Aufbauarbeit stand das Konzept für eine trinationale Bauingenieurausbildung. Der erste Jahrgang mit 21 Studenten und Studentinnen aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz startete 2002.

### Drei Mal wird gezügelt

Der «trinationale Ausbildungsparcours» startet in Frankreich. «Strassburg bot sich auf Grund des praktizierten Schulsystems und der entsprechenden (Labor-)Räumlichkeiten für das Grundstudium bestens an», sagt Peter Gonsowski, Leiter der Abteilung Bauingenieurwesen und Dozent Wasserbau an der FHBB. So büffeln die Studenten und Studentinnen während eines Jahrs in französischer Sprache unter anderem Baukonstruktionslehre, Baustoffkunde und angewandte Informatik und bekommen in den Labors ein Gefühl für die Eigenschaften der Baumaterialien. Bevor es dann in der Schweiz weitergeht, müssen die angehenden Bauingenieure ein Baupraktikum absolvieren. Ziel ist, unter Federführung eines Bauunternehmens aktiv an einer Baustelle mitzuarbeiten. An der FHBB in Muttenz wird das Grundstudium in den Kernkompetenzen dann vertieft und mit einem Praxissemester abgeschlossen. Dieses soll vorzugsweise in einem Ingenieurbüro im «anderssprachigen» Ausland absolviert werden. Mit dem Start des 6. Semesters zügeln die Studenten nach Karlsruhe, wo sie im 7. Semester die Bachelor-Thesis anstreben. Mit dem Bachelor-Abschluss sind die Absolventen berufsfähig und für die Praxis gut gerüstet. Lernhungrige erhalten weiter die



*Als 2002 der Lehrgang ausgereift und mit den ersten 21 Studenten startete, dachte niemand, dass die Aufbauarbeiten einst mit dem Prix Bartholdi ausgezeichnet wird.*

Möglichkeit, in drei Semestern (eines davon in Form eines Projektes) die Master-Thesis zu absolvieren. Dabei stehen die Schwerpunktthemen konstruktiver Ingenieurbau sowie Verkehrswesen und Wasserwirtschaft zur Auswahl.

### Aufbauarbeit geehrt

Seit 2001 wird der Prix Bartholdi jährlich an Institutionen vergeben, die grenzüberschreitende bi- und trinationale Studiengänge fördern und diese international ausrichten. Darüber hinaus werden Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, Politik und dem universitären Bereich geehrt, die sich um eine grenzübergreifende Zusammenarbeit bemühen. Der 1. Preis ist mit 3000 Euro dotiert. Am 23. November dürfen nun die Initianten des trinationalen Studienganges Bauingenieur in Freiburg (D) den «Prix» entgegennehmen. «Ausschlaggebend



Der Bezug zur Praxis wird gross geschrieben. In den Labors (hier der FHBB) wird analysiert und ausprobiert.

war sicher, dass wir ein echtes trinationales Studium anbieten», sagt Gonsowski. «Die Studenten und Studentinnen leben in den drei Ländern, lernen die Sprache und die Kultur kennen und erhalten auch durch die Praktika fundierte Kenntnisse der Vorschriften und Regeln der unterschiedlichen Gebiete.» Christel Ladwein, Initiatorin des Bartholdi-Preises und Vorsitzende des Komitees, bestätigt dies: «Wir würdigen das spezielle Engagement der Verantwortlichen des Studiengangs.» Die Germanistin setzt sich seit vier Jahren ehrenamtlich für ein Zusammenwachsen der Region ein. «Schon früh ermunterte ich meine Studenten und

Studentinnen, ein Praktikum im Ausland zu machen. Doch die wollten, vermutlich aus Bequemlichkeit, in der Regel nicht so recht. So ist die Idee entstanden, grenzüberschreitende Zusammenarbeiten zu fördern.» Inzwischen sind einige Jahre vergangen und die Anerkennung des Preises steigt vor allem regional. Nebenschauplatz des Preises ist sicherlich auch die Ermunterung anderer initiativer Persönlichkeiten, solche Projekte ins Leben zu rufen. Ein wenig stolz ist Ladwein schon auf den Prix: «Ich hatte nicht nur die Idee, sondern habe sie dann auch umgesetzt.»

#### Fortsetzung erwünscht

Trotz Ehrung ruhen sich die Verantwortlichen nicht auf den Lorbeeren aus. Es gibt viel zu tun. «Der Beruf des Bauingenieurs verändert sich», sagt Gonsowski, «neben den Kernkompetenzen gewinnt die Bauinformatik zunehmend an Bedeutung, der Bauingenieur muss lernen, mit diesen modernen Hilfsmitteln umzugehen. Auch ist das konzeptionelle Denken wichtig und das Arbeiten in interdisziplinären Teams. Diese Bereiche werden in Zukunft eine immer grössere Rolle spielen. Auch in der Ausbildung.» Der trinationale Bauingenieur-Studiengang ist Teil des europäischen Förderprogramms Interreg III A, das 2006/2007 ausläuft. Heute wird der nationale Schweizer Studiengang mit ca.  $\frac{2}{3}$  durch die Basler Kantone und  $\frac{1}{3}$  durch den Bund finanziert. Gonsowski sieht die Möglich-

### Diplome Trinationales Bauingenieurstudium

- Diplôme Universitaire de Technologie (DUT), F (nach 4 Semestern)
- Licence Professionnelle, F (nach 7 Semestern)
- dipl. Ingenieur in Bauingenieurwesen FH, CH (nach 7 Semestern)
- Bachelor of Civil Engineering, D (nach 7 Semestern)
- Zusatzstudium: Master of Civil Engineering, D (nach +3 Semestern)

keit einer Integration des internationalen Studiengangs in den nationalen Studiengang, um die Finanzierung auch in Zukunft sicherstellen zu können. «Ich bin zuversichtlich, denn das Konzept überzeugt», sagt er.

In der Schweiz wird der Studiengang noch nicht so wahrgenommen wie in Frankreich oder Deutschland. Noch haben wenige Schweizer den trinationalen Weg eingeschlagen. Jannis Rotar, Student aus Deutschland im 4. Semester, vermutet dahin-

ter den abwartenden Charakter vieler Schweizer: «Die wollen sich erst mal ein Bild machen und sehen, ob es wirklich funktioniert.» Der nächste Studiengang beginnt am 19. September in Strassburg. Zugelassen werden je 10 Studenten und Studentinnen aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich, die über ausreichende Deutsch- und Französischkenntnisse verfügen und die Matur oder Berufsmatur absolviert haben.



**Frédéric Gelloz (24),  
Student Bauingenieur Trinational, 4. Semester**

«Da ich halb Franzose und halb Deutscher bin, war ich unschlüssig, wo ich studieren sollte. Mit dem Bauingenieurstudium Trinational konnte ich dies super lösen. Ich lerne verschiedene Städte kennen, auch die Leute und den Ausgang, das schätze ich sehr. Auch bringt das Studium generell eine Horizonterweiterung mit sich und zudem eine sehr gute Ausbildung. Das Jahr in Frankreich war, vor allem bedingt durch das Schulsystem, sehr streng. Mein erstes Praktikum absolvierte ich in einer französischen Unternehmung, die viele Materialeinkäufe in Deutschland tätigt. Meine auch fachspezifischen sprachlichen und technischen Kenntnisse wurden sehr geschätzt. Das stimmt mich zuversichtlich für meine berufliche Zukunft.»



**Jannis Rotar (24),  
Student Bauingenieur Trinational, 4. Semester**

«Das Bauingenieurstudium Trinational ist viel persönlicher organisiert als der Betrieb an der Uni. Ausserdem wusste ich nicht so recht, in welcher Stadt ich mich niederlassen sollte, sodass der trinationale Aufbau für mich ideal ist. Im Grundstudium in Frankreich ist der Praxisanteil recht hoch, so waren wir oft im Labor anzutreffen. Der eher strenge Schulbetrieb hat Vorteile, vor allem am Anfang des Studiums, wo man sich zunächst zurecht finden muss. In der Schweiz und in Deutschland wird den Studenten viel Selbstverantwortung übertragen. Die Sprachkenntnisse müssen nicht perfekt sein, nach zwei bis drei Monaten ist man «drin», am Ende des französischen Parts hat man einen sehr guten Stand. Der Frauenanteil ist in unserer Klasse mit sieben von 20 recht hoch. Ich vermute, dass die Sprache dabei eine Rolle spielt. Es war anfangs schwierig, ausserhalb der Region Basel in einem Ingenieurbüro einen Platz für das Praxissemester zu erhalten. Inzwischen bin ich jedoch in Uri fündig geworden. Ich verspreche mir auf Grund meiner Studiumswahl gute Chancen. Vor allem für international tätige Unternehmen, die Oberrheinregion und auch die D-CH/W-CH sind die Absolventen des Bauingenieurstudiums Trinational Mitarbeiter, die Mehrwert bringen.»



**Paul Hug,**  
**Geschäftsführer Verband Bauunternehmer Region Basel (BRB)**

«Die Region Basel ist mit dem nahen Ausland eng vernetzt. Das Bauingenieurstudium Trinationale ist für unsere Gegend eine gute Sache, wir glauben, dass dies der richtige Weg ist. Im Mai haben wir unsere Mitglieder angeschrieben, um sie zu ermuntern, Praktikumsstellen für die Studenten anzubieten. Von der Resonanz sind wir enttäuscht. Wir konnten bloss drei Praktika vermitteln. Die Gründe sind für uns nicht ersichtlich.

Es erstaunt mich aber nicht, dass noch wenig Schweizer Studenten das Bauingenieurstudium Trinationale wählen. Schweizer Studenten scheinen sehr heimatverbunden zu sein. Der Wille, über die Nase hinauszuschauen fehlt bei vielen, die wollen gar nicht ins Ausland. Dafür ist das Interesse von Ausländern gross, in der Schweiz zu «schnuppern».»



**Franziska Perina,**  
**Verantwortliche Human Resources, Losinger Construction AG**

«Im letzten Jahr haben wir erstmals einem Studenten des Bauingenieurstudiums Trinationale eine Praktikumsstelle angeboten. In diesem Jahr werden wir voraussichtlich drei Studenten einstellen. Als ich unser Unternehmen und unser Praktikumsprogramm in Basel vorstellte, hatte ich einen sehr guten Eindruck von den anwesenden Studenten. Das trinationale Studium an sich ist eine sehr gute Idee. Schade ist, dass nur sehr wenige Schweizer Studenten das Angebot nutzen. Unser Unternehmen, mit dem französischen Mutterhaus Bouygues, ist in der Schweiz tätig. Aber auf unseren Baustellen ist die Zusammensetzung der Bauleitung zum Teil stark gemischt. Es arbeiten Deutschschweizer, Romands, Deutsche und Franzosen Hand in Hand. So sind Studenten, die bereit sind, während ihres Studiums in drei Ländern zu lernen und zu leben, für uns sehr interessant, denn es zeigt, dass sie offen, flexibel und mobil sind. Unsere Erfahrung zeigt, dass Deutschschweizer Studenten bezüglich des Praktikums- beziehungsweise Arbeitsortes leider weniger mobil sind.

Generell bin ich der Ansicht, dass gerade während eines Bauingenieurstudiums ein Praktikum obligatorisch sein sollte, wie dies beispielsweise in Deutschland, Frankreich und teilweise auch in Italien der Fall ist. Ich verstehe nicht, wieso sich dies in der Schweizer Bauingenieurausbildung noch nicht durchgesetzt hat. Losinger bietet jährlich zwischen 50 bis 70 Praktikumsplätze für angehende Bauingenieure und Architekten an, die heute jedoch mehrheitlich von ausländischen Studenten besetzt werden. Die zusätzliche Praktikumserfahrung bringt den Studierenden einen wichtigen Vorteil für den Eintritt in die Berufswelt. Zudem erhält er schon während des Studiums eine Vorstellung davon, welche Richtung für ihn interessant sein könnte, und lernt abzuschätzen, wo seine Fähigkeiten liegen. Dieser Aspekt wird beim Bauingenieurstudium Trinationale aufgegriffen, mit ein Grund, wieso ich das Konzept und das Programm sehr gut finde.»

Generell bin ich der Ansicht, dass gerade während eines Bauingenieurstudiums ein Praktikum obligatorisch sein sollte, wie dies beispielsweise in Deutschland, Frankreich und teilweise auch in Italien der Fall ist. Ich verstehe nicht, wieso sich dies in der Schweizer Bauingenieurausbildung noch nicht durchgesetzt hat. Losinger bietet jährlich zwischen 50 bis 70 Praktikumsplätze für angehende Bauingenieure und Architekten an, die heute jedoch mehrheitlich von ausländischen Studenten besetzt werden. Die zusätzliche Praktikumserfahrung bringt den Studierenden einen wichtigen Vorteil für den Eintritt in die Berufswelt. Zudem erhält er schon während des Studiums eine Vorstellung davon, welche Richtung für ihn interessant sein könnte, und lernt abzuschätzen, wo seine Fähigkeiten liegen. Dieser Aspekt wird beim Bauingenieurstudium Trinationale aufgegriffen, mit ein Grund, wieso ich das Konzept und das Programm sehr gut finde.»

Weitere Informationen: [www.3nat.info](http://www.3nat.info); [www.fhbb.ch](http://www.fhbb.ch); [www.iut-schuman.u-strasbg.fr](http://www.iut-schuman.u-strasbg.fr); [www.fh-karlsruhe.de](http://www.fh-karlsruhe.de)